

die das Gefühl Andersgläubiger verletzen könnten. Den Geistlichen ist es vorbehalten, Erbauungsbücher ihrer Konfession zum Verleihen vorrätig zu halten.

Wie ich schon zu Anfang sagte, hat Herr Pfarrer Hoppe sich um die Verwirklichung dieses Gedankens außerordentliche Verdienste erworben. Den von ihm herausgegebenen »Feldpredigerfahrten an der Westfront«*), die in durchaus frischer und anheimelnder Weise das Leben unserer Feldgrauen an der Westfront schildern, hat er ein Kapitel »Geistespflege im Kriege, eine brennende Frage und ihre Lösung« angefügt, in dem er die ganze Versorgung unserer Feldgrauen mit Lesestoff behandelt. Ich kann mir nicht versagen, aus diesem Kapitel mit Erlaubnis des Verfassers einiges wörtlich anzuführen:

»Viele fleißige Hände haben sich in der Heimat geregt, um den Feldgrauen den unschätzbaren Liebesdienst zu tun, ihnen über die langen zehrenden Zeiten geistiger Vereinsamung hinwegzuhelfen. Große Körperschaften, Einzelvereine und Einzelpersonen im edlen Wettstreit. An Kundgebungen der Dankbarkeit aus dem Feld hat's nicht gefehlt. Doch alle, die in der Heimat diese große dankenswerte Arbeit leisten, und erst recht wir an der Front, spüren, wie groß der Abstand zwischen dem Verlangen nach jenen 'guten Freunden' und dessen Befriedigung ist. Selbst im Etappengebiete, wo zum Teil ganz heimatische, garnisonmäßige Verhältnisse herrschen, ist noch unendlich viel zu tun.

Die 'guten Freunde' kommen an die Front in Einzelsendungen durch die Post. Offiziere und Mannschaften geben sie weiter, bis sie verschwinden oder zerlesen sind. Dann kommen die 'Schützengrabenbüchereien' mit 20, 30 gediegenen kleinen Büchern und Schriften. Die halten schon länger und wecken das Verlangen nach 'mehr'. Der weitere Schritt ist die 'Kistenbücherei' für eine Kompanie, Batterie oder ein Bataillon.

Man kann nun noch weitergehen und zur Regiments-, ja sogar zur Divisionsbücherei fortschreiten. Dabei gelangt man freilich zu einem neuen Begriff, zur Forderung der 'fahrbaren Kriegsbücherei'.

Ein paar tausend Bücher mit ihrem schweren Gewicht kann man weder Menschen noch Packpferden aufladen. Dazu ist ein Wagen, und zwar ein verschließbarer Wagen nötig. Den kriegt man mit seinem kostbaren Inhalt schon weiter, so gut wie andere für wichtig erachtete Dinge.

Was ich hier schreibe, ist keine graue Theorie. Es ist in die Praxis überfetzt und hat sich über Erwarten bewährt. Unser Kriegsbüchereiwagen, der erste im Felde, hat in Friedenszeiten einem über Land ziehenden Händler dazu gedient, Leinen und Wollfächer, Höschen, Mützen, Strümpfe u. a. m. den Dorfbewohnern zu bringen. Ich 'entdeckte' ihn an der Landstraße, zum Teil schon 'abmontiert'. Er wurde unser rechtmäßiges Eigentum. Nach drei Wochen war er nicht mehr wiederzuerkennen. Dank dem Entgegenkommen des Herrn Oberstleutnants und Regimentskommandeurs v. Kühn hatten die Handwerker unter Leitung des Ingenieurs Stürz ein Muster einer 'fahrbaren Kriegsbücherei' zustande gebracht. Alle Innenwände mit Regalen versehen. Für den Bücherwart vorn ein schmudses, heizbares Krontörchen. Und zuletzt — man lese und staune — zwei elektrische Lampen für die Winterabende! Die elektrische Lichtleitung führt auf der einen Seite zur 'Offizierslesehalle', auf der andern Seite zur großen Lesehalle, in der 120 Mann bequem an Tischen sitzen und ihre Heimatzeitungen lesen können. Einen schönen betonierten Fußpfad hat Herr Brigadefeldkommandeur General Leo zu den Hallen anlegen lassen. Ein reges Leben herrscht in den dienstfreien Stunden am Büchereiwagen. In den Hallen geht es gestimmt zu, wie in einem akademischen Lesesaal. Der schöne große Dorfplatz, zuerst als 'Pferdeappellplatz' benutzt, wurde dem 'profanen' Gebrauch entzogen. Die Feldgottesdienste wurden dort hin verlegt und die große Halle nebenbei noch bei Regenwetter als Gotteshaus benutzt.

Der Appetit kommt mit dem Essen. Die anderen größeren Ortsunterkünfte der Division sehnten sich nach ähnlichen Ein-

richtungen. Nach einigen Wochen hatten wir zwei Büchereiwagen und drei große Büchereien — alle nach denselben Grundsätzen eingerichtet und verwaltet, und drei Lesehallen.

Es mag noch hinzugefügt werden, daß der Ausschuß lediglich im Interesse unseres Heeres tätig ist. Keine Gewinnabsicht ist mit dem Unternehmen verbunden, und was etwa erspart wird, wird wieder für die gleichen Zwecke verwendet. Die Bücher werden gegen Zahlung beschafft, zum Teil von den Verlegern bezogen, zum Teil auch von Sortimentbuchhandlungen. Bei Stiftungen von Wagen wird dem Stifter freigestellt, den Wagen, sowie seinen Inhalt selbst zu beschaffen und die Wagen vollständig gebrauchsfertig zu liefern.

Das Sortiment kann sich also ein Verdienst um die gute Sache und nebenbei selbst einen erheblichen Verdienst verschaffen, wenn es reiche Privatleute oder Korporationen auf die fahrbaren Kriegsbüchereien aufmerksam macht und sie zur Stiftung eines Wagens veranlaßt. Die Stifter sollten darauf hingewiesen werden, daß auf jedem Wagen deutlich in großen Buchstaben der Name des Stifters zu stehen kommt, so daß die Bedachten ihn gleichzeitig als einen Gruß aus ihrer engeren Heimat betrachten können.

Abbildungen der Büchereiwagen hat »Der Tag« in seiner illustrierten Unterhaltungsbeilage Nr. 17 vom 21. Januar 1916 gebracht, ebenso die »Vossische Zeitung« in ihren Zeitbildern Nr. 7 vom 23. Januar 1916. Ferner findet sich in dem oben erwähnten Buche von Hoppe*) eine Abbildung der ersten fahrbaren Kriegsbücherei im Felde am Tage der Einweihung. Sie ist auch als Feldpostkarte zu haben und bringt den Wagen bespannt und abfahrtsfertig mit seinen Regalen und dem Raume für den Bücherwart zur Anschauung, im Vordergrund liegende lesende Soldaten, dahinter stehend Pfarrer Hoppe.

Möge auch diese Veranstaltung unsern lieben Feldgrauen ein Lichtstrahl in ihrem schweren Dienste für das Vaterland sein und ihnen von der Liebe und Dankbarkeit Kunde geben, die die Daheimgebliebenen ihnen entgegenbringen.

Aus dem schwedischen Buchhandel.

II.

(I siehe Nr. 11.)

Neuigkeiten. — Bibliophilenausgaben. — Gastspiele Max Reinhardts. — In eigener Sache.

Die einheimische literarische Ausbeute des Herbstes ist recht groß gewesen und nimmt mit jedem Tag zu. Besonders die Firmen Bonnier und Norstedt & Söner kündigten eine große Anzahl interessanter Neuigkeiten an, auf die ich vielleicht später noch näher eingehen werde. Im Verlage von Norstedt & Söner erschien ein neues Prachtwerk von dem auch in Deutschland bekannten jungen Schriftsteller Bengt Berg. Er scheint das belletristische Gebiet verlassen und sich jetzt ganz auf zoologische Schilderungen verlegt zu haben. Schon seine ersten deutsch erschienenen Bücher (Der Seefall, Genesareth) verrieten ein inniges Einleben in die Natur, und nur wenige verstehen wie er, ihr alle Geheimnisse abzulauschen. Vor zwei Jahren veröffentlichte er ein großes, wundervoll mit photographischen Aufnahmen illustriertes Buch über die reiche und eigentümliche Vogelwelt der Tälern-See und rettete wahrscheinlich dadurch ein kostbares Naturdenkmal vor dem Untergang. Seine photographische Kunst ist meisterhaft. Jetzt hat er während des Sommers die durch ihre Vogelwelt bekannte Insel Stora Karlsö bei Gotland studiert und veröffentlicht nun unter demselben Titel ein textlich und bildlich gleich interessantes Werk. Ferner ist der Büchermarkt durch zwei ausgezeichnete Schilderungen von Australien bereichert worden: »Der fünfte Weltteil« von Professor G. Andersson (H. Geber) und »Unter wilden Tieren und Völkern in Australien« von Eric Mjöberg. Das erste schildert in anschaulicher und überaus interessanter Weise das wirtschaftliche Leben und die Natur des heutigen

*) Hoppe, L., Feldpredigerfahrten an der Westfront, Kriegserlebnisse aus großer Zeit. Mit Abbildungen. 8°. 152 S. Berlin-Cassel, Buchverlag. 1916. M 1.80.

*) Auch die Verwendung für dieses Buch dürfte wegen seines frischen Tons und der Wirklichkeitsdarstellung, die in ihm lebt, von Erfolg begleitet sein und der guten Sache Freunde gewinnen.